

# **Die Mitschuldigen**

**Johann Wolfgang von  
Goethe**

# **Die Mitschuldigen**

# **Johann Wolfgang von Goethe**

**Johann Wolfgang Goethe**

**Ein Lustspiel in drei Aufzügen**

# Erster Auftritt

## Die Wirtsstube.

Söller sitzt im Domino an einem Tischchen, worauf ein Licht, eine Bouteille Wein und ein Glas steht. Sophie gegenüber sitzt und näht eine Feder und eine Schleife auf einen Hut. Der Wirt kommt herein. In der Tiefe des Theaters steht ein Tisch, darauf ein Licht, Bücher und Tintenfaß, dabei ein Lehnssessel.

### **Wirt** zu Söllern.

Schon wieder auf den Ball! Im Ernst, Herr Schwiegersohn,  
Ich bin Sein Rasen satt und dächt, Er blieb davon.

Mein Mädchen hab ich Ihm wahrhaftig nicht gegeben,  
Um so in' Tag hinein von meinem Geld zu leben.

Ich bin ein alter Mann, ich sehnte mich nach Ruh,

Ein Helfer fehlte mir, nahm ich Ihn nicht  
dazu?

Ein schöner Helfer! Ja, mein bißchen  
durchzubringen!

**Söller** summt ein Liedchen vor sich.

**Wirt.**

O sing Er, sing Er nur, ich will ihm auch  
eins singen!

Er ist ein dummer Kerl, der doch zu gar  
nichts taugt,

Als daß er sich besäuft und etwas Tabak  
raucht.

Die ganze Nacht geschwärmt, den halben  
Tag im Bette!

Kein Herzog ist im Reich, der besser leben  
hätte.

Da sitzt das Ebenteuer mit weiten Ärmeln  
da,

Der König Hasenfuß!

**Söller** trinkt.

Ihr Wohlergehn, Papa!

**Wirt.**

Ein saubres Wohlergehn! Das Fieber möcht  
ich kriegen.

**Sophie.**

Mein Vater, sein Sie gut.

**Söller** trinkt.

Mein Fiekchen, dein Vergnügen!

**Sophie.**

Das Größte wäre mir, euch nicht entzweit  
zu sehn.

**Wirt.**

Wenn er nicht anders wird, so kann das nie  
geschehn.

Ich bin wahrhaftig lang des ewgen Zankens  
müde,

Doch wie er's täglich treibt, da halt der  
Henker Friede!

Er ist ein schlechter Mensch, so kalt, so  
undankbar!

Er sieht nicht, was er ist, er denkt nicht, was  
er war,

Nicht an den povern Stand, aus dem ich ihn

gerissen,  
An seine Schulden nicht; davon will er  
nichts wissen.  
Man sieht, es bessert doch nicht Elend, Reu  
noch Zeit; –  
Einmal ein Lumpenhund, der bleibt's in  
Ewigkeit.

**Sophie.**

Er ändert sich gewiß.

**Wirt.**

Muß er's so lang verschieben?

**Sophie.**

Das tut die Jugend meist.

**Söller.**

Ja, Fiekchen, was wir lieben!

Er trinkt.

**Wirt** aufgebracht.

Dem einen Ohr hinein, dem andern grad  
heraus!

Er hört mich nicht einmal. Was bin ich denn  
im Haus?



Ich hab schon zwanzig Jahr mit Ehren mich gehalten.

Meint Er, was ich erwarb, das wollt Er nun verwalten,

Und wollt's so nach und nach verteilen?

Nein, mein Freund,

Das laß Er sich vergehn! So böß ist's nicht gemeint!

Mein Ruf hat lang gewährt, und soll noch länger währen;

Es kennt die ganze Welt den Wirt zum schwarzen Bären.

Es ist kein dummer Bär, und konserviert sein Fell;

Jetzt wird mein Haus gemalt, und dann heiß ich's Hotel.

Da regnet's Kavaliers, da kommt das Geld mit Haufen.

Doch da gilt's fleißig sein, und nicht sich dumm zu saufen!

Des Abends spät zu Bett, und morgens auf bei Zeit,

So heißt es!

**Söller.**

Bis dahin ist es noch ziemlich weit.

Bleibt es nur, wie es ist, und wird nicht etwa schlimmer.

Wer wohnt denn viel bei uns? Da droben stehn die Zimmer.

**Wirt.**

Ach wer verreist auch jetzt? Das ist nun so einmal,

Und hat nicht Herr Alcest die Zimmer an dem Saal?

**Söller.**

Nun ja, das ist wohl was, der ist ein guter Kunde;

Allein, Minuten sind erst sechzig eine Stunde.

Und dann weiß Herr Alcest, warum er hier ist.

**Wirt** pikiert.

Wie?

**Söller** greift nach dem Glas.

Ach, apropos, Papa. Es lebe Paoli.

**Wirt** freundlich.

Proficiat, Herr Sohn! Der brave Mann soll leben.

Solch eine Tapferkeit hat es nicht leicht gegeben;

Auch in dem Unglück selbst verläßt der Mut ihn nie.

Gewiß, ich nenn mein Haus Hotel de Paoli.

**Söller.**

O ja, das gibt ein Schild recht nach der Zeitungsmode.

Wenn's nicht zustande kommt, ich gräme mich zu Tode. –

Wie kommt es, haben Sie die Zeitung nicht gesehen

Von heut?

**Wirt.**

Sie ist nicht da. Der Jung muß nach ihr gehn.

Wenn er noch König wird, so sollt ihrs all genießen.

Das Herz hüpfet mir im Leib, als hört ich wirklich schießen.

Ab.

## **Zweiter Auftritt**

Söller. Sophie.

**Söller.**

Ha, es ist nichts so schlimm, die Zeitung macht es gut.

**Sophie.**

Ja, gib ihm immer nach!

**Söller.**

Ich hab kein schnelles Blut,  
Das ist sein Glück; denn sonst mich immer  
so zu schelten,  
Als wär ich –

**Sophie.**

Lieber Mann!

**Söller.**

Beim Kuckuck ! Beim St. Velten!  
Ich weiß das alles wohl, daß ich vor einem  
Jahr  
Ein lockrer Passagier und voller Schulden  
war.

**Sophie.**

Mein Guter, sei nicht böse!

**Söller.**

Und wenn ich sonst nichts taugte,  
So war ich doch ein Mann wie ihn mein  
Fieckchen brauchte.

**Sophie.**

Dein ewiger Vorwurf läßt mir keine Stunde  
froh.

**Söller.**

Ich werfe dir nichts vor, ich meine ja nur  
so.

Denn eine schöne Frau ergötzet uns  
unendlich,

Wenn man sie auch nicht liebt, so ist man  
doch erkenntlich.

Sophie wie schön bist du, und ich bin nicht  
von Stein,

Er küßt sie.

Ich kenne nur zu wohl das Glück, dein  
Mann zu sein;

Ich liebe dich –

**Sophie.**

Und doch kannst du mich immer plagen?

**Söller.**

Eh geh, was liegt denn dran? Das darf ich ja wohl sagen;

Daß dich Alcest geliebt, daß du für ihn gebrannt,

Und ihn auch wohl vielleicht – daß du ihn lang gekannt.

**Sophie.**

Oh!

**Söller.**

Nein, ich wüßte nicht, was ich da Böses sähe!

Ein Bäumchen, das man pflanzt, das schießt zu seiner Höhe;

Und wenn es Früchte bringt, eh! da genießt sie,

Wer da ist; übers Jahr gibt's wieder. Ja, Sophie,

Ich weiß das gar zu wohl, um etwas draus zu machen.

Mir ist's nur lächerlich.

**Sophie.**

Ich finde nichts zu lachen.

Daß mich Alcest geliebt, daß er für mich  
gebrannt,

Und ich ihn auch geliebt, und ich ihn lang  
gekannt,

Was ist's denn weiter?

**Söller.**

Nichts! das will ich auch nicht sagen,

Daß es was weiter ist. Denn in den ersten  
Tagen,

Wenn so das Mädchen keimt, da liebt sie  
eins zum Spaß,

Es krabbelt ihr ums Herz, doch sie versteht  
nicht, was.

Mit sanfter Freundlichkeit schleicht Amor,  
der Betrüger;

Wer keinen Tiger kennt, der läuft vor  
keinem Tiger.

Und sie versteht es nicht, warum die Mutter  
schmält.

Voll Tugend, wenn sie liebt, ist's Unschuld,  
wenn sie fehlt.

Und kommt Erfahrungheit zu ihren andern  
Gaben,

So sei ihr Mann vergnügt, ein kluges Weib  
zu haben!

**Sophie.**

Du kennst mich nicht genug.

**Söller.**

O laß das immer sein!

Den Mädchen ist ein Kuß, was uns ein Glas  
voll Wein,

Eins, und dann wieder eins, und noch eins,  
bis wir sinken.

Wenn man nicht taumeln will, so muß man  
gar nicht trinken!

Genug, du bist nun mein! – Ist es nicht  
vierthalb Jahr,

Daß Herr Alcest dein Freund und hier im  
Hause war?

Wie lange war er weg? Zwei Jahre, denk  
ich.

**Sophie.**

Drüber.

**Söller.**

Nun ist er wieder da, schon vierzehn Tage –



**Sophie.**

Lieber,

Zu was dient der Diskurs?

**Söller.**

Eh nun, daß man was spricht.

Denn zwischen Mann und Frau red't sich so  
gar viel nicht.

Warum ist er wohl hier?

**Sophie.**

Ei, um sich zu vergnügen.

**Söller.**

Ich glaube wohl, du magst ihm sehr am  
Herzen liegen.

Wenn er dich liebte, he! gäbst du ihm wohl  
Gehör?

**Sophie.**

Die Liebe kann wohl viel, allein die Pflicht  
noch mehr.

Du glaubst!

**Söller.**

Ich glaube nichts, und kann das wohl

begreifen;  
Ein Mann ist immer mehr als Herrchen, die  
nur pfeifen.  
Der allersüßte Ton, den auch der Schäfer  
hat,  
Es ist doch nur ein Ton, und der wird  
endlich matt.

**Sophie** ungeduldig.  
Ja, ja, das weiß ich wohl; doch ist der deine  
besser?  
Die Unzufriedenheit in dir wird täglich  
größer.  
Nicht einen Augenblick bist du mit Necken  
still.  
Man sei erst liebenswert, wenn man geliebt  
sein will.  
Warst du denn wohl der Mann, ein  
Mädchen zu beglücken?  
Erwarbst du dir ein Recht, mir ewig  
vorzurücken,  
Was doch im Grund nichts ist? Es wankt  
das ganze Haus;  
Du nimmst allein nichts ein, und gibst  
allein fast aus.  
Du lebst in Tag hinein; fehlt dir's, so machst

du Schulden,  
Und wenn die Frau was braucht, so hat sie  
keinen Gulden,  
Und du fragst nicht darnach, wie sie ihn  
kriegen kann.  
Willst du ein braves Weib, so sei ein rechter  
Mann.  
Ach, es versucht uns nichts so mächtig als  
der Mangel;  
Die klügsten Fische treibt der Hunger an  
die Angel.  
Mein Vater gibt mir nichts, und hat der  
Mann nicht recht?  
Wir brauchen so genug, und alles geht so  
schlecht.  
Doch heute muß ich ihn notwendig etwas  
bitten.  
Ha, sagt er, du kein Geld, und Söller fährt  
im Schlitten?  
Er gab mir nichts und lärmt mir noch die  
Ohren voll.  
Nun sag mir denn einmal, woher ich's  
nehmen soll?  
Denn du bist nicht der Mann, für eine Frau  
zu sorgen.

**Söller.**

O warte, liebes Kind, vielleicht empfang  
ich morgen  
Von einem guten Freund –

**Sophie.**

Wenn er ein Narr ist, ja!  
Zu holen sind gar oft die guten Freunde da;  
Doch einen, der was bringt, den hab ich  
noch zu sehen!  
Nein, Söller, künftighin kann es nicht mehr  
so gehen.

**Söller.**

Du hast ja, was man braucht.

**Sophie.**

Schon gut, das ist wohl was.  
Doch wer nie dürftig war, der will noch  
mehr als das.  
Von Jugend auf verwöhnt durch's Glück  
und seine Gaben,  
Hat man, soviel man braucht, und glaubt  
noch nichts zu haben.  
Die Lust, die jede Frau, die jedes Mädchen  
hat,

Ich bin nicht hungrig drauf, doch bin ich  
auch nicht satt.

Der Putz, der Ball – Genug, ich bin ein  
Frauenzimmer.

**Söller.**

Eh nun, so geh dann mit: ich sage dir's ja  
immer.

**Sophie.**

Daß wie das Karneval auch unsre  
Wirtschaft sei,

Die kurze Zeit geschwärmt, dann auf  
einmal vorbei!

Viel lieber sitz ich hier allein zu ganzen  
Jahren!

Wenn er nicht sparen will, so muß die Frau  
wohl sparen.

Mein Vater ist genug schon über mir erbost:  
Ich stille seinen Zorn und bin sein ganzer  
Trost.

Nein, Herr! Ich helf Ihm nie mein eigen  
Geld verschwenden:

Spar Er es erst an sich, um es an mich zu  
wenden!

**Söller.**

Mein Kind, für diesmal nur laß mich noch  
lustig sein,  
Und wenn die Messe kommt, so richten wir  
uns ein.

### **Dritter Auftritt**

Die Vorigen, ein Kellner.

**Kellner.**

Herr Söller!

**Söller.**

Nun, was soll's?

**Kellner.**

Der Herr von Tirinette!

**Sophie.**

Der Spieler!

**Söller.**

Schick ihn fort! Daß ihn der Teufel hätte!

**Kellner.**

Er sagt, er muß Sie sehn.

**Sophie.**

Was will er dann bei dir?

**Söller** verwirrt zu Sophie.

Ach, er verreist –

Zum Kellner.

Ich komm!

Zu Sophie.

und er empfiehlt sich mir.

Ab.

## **Vierter Auftritt**

**Sophie.**

Der mahnt ihn ganz gewiß! Er macht beim  
Spiele Schulden.

Er bringt noch alles durch, und ich, ich muß  
es dulden.

Dies ist nun alle Lust und mein geträumtes  
Glück!

So eines Menschen Frau! Wie weit kamst  
du zurück!

Wo ist sie hin, die Zeit, da sie zu ganzen

Scharen,  
Die süßten jungen Herrn, zu deinen Füßen  
waren?  
Da jeder sein Geschick in deinen Blicken  
sah?  
Ich stand im Überfluß wie eine Göttin da,  
Aufmerksam um mich her die Diener  
meiner Grillen!  
Es war nur allzuviel, dies Herz mit Stolz zu  
füllen.  
Und ach! ein Mädchen ist wahrhaftig übel  
dran!  
Ist man ein bißchen hübsch, so steht man  
jedem an;  
Da summt uns unser Kopf den ganzen Tag  
von Liebe!  
Und welches Mädchen hält wohl diese  
Feuerprobe?  
Ihr könnt so ehrlich tun, man glaubt euch  
wohl aufs Wort,  
Ihr Männer! Auf einmal führt euch der  
Henker fort.  
Wenn's was zu naschen gibt, so sind wir all  
beim Schmause,  
Doch macht ein Mädchen Ernst, da ist kein  
Mensch zu Hause.



So ist's mit unsern Herrn in dieser  
schlimmen Zeit;  
Es gehen zwanzig drauf, bis daß ein halber  
freit.  
Ich sah mich manchesmal betrogen und  
verlassen:  
Wer vierundzwanzig zählt, hat nichts mehr  
zu verpassen.  
Der Söller kam mir vor, und ich, ich nahm  
ihn an;  
Es ist ein schlechter Mensch, allein er ist  
ein Mann.  
Da sitz ich nun und bin nicht besser als  
begraben.  
Anbeter könnt' ich zwar noch in der Menge  
haben;  
Allein wenn eine Frau ein bißchen Tugend  
hat,  
So ist's der junge Herr in wenig Stunden  
satt.  
Bei Mädchen ist er gern mit Tändelei  
zufrieden,  
Er redet Sentiments, und ist nicht zu  
ermüden;  
Doch wenn nur eine Frau ein wenig spröde  
tut,

So wundert er sich sehr und greift nach  
seinem Hut.

Alcest ist wieder hier. Er ist's zu meiner  
Plage.

Ach ehemals war er da, da waren's andre  
Tage.

Wie liebt ich ihn! – Und noch! – Ich weiß  
nicht, was ich will!

Ich flieh ihn, wo ich kann. Er ist  
nachdenkend, still,

Ich fürchte mich vor ihm; die Furcht ist  
wohl gegründet.

Ach wüßt er, was mein Herz noch jetzt für  
ihn empfindet!

Er kommt! Ich zittre schon, mein Herz ist  
gar zu voll,

Ich weiß nicht, was ich will, noch wen'ger,  
was ich soll.

## **Fünfter Auftritt**

Sophie. Alcest.

**Alcest.**

Sind Sie einmal allein, und darf ein Freund  
es wagen?

**Sophie.**

Mein Herr.

**Alcest.**

Mein Herr! So klang's nicht in vergangnen  
Tagen.

**Sophie.**

Ja wohl, die Zeit verfliegt, und alles ändert  
sich.

**Alcest.**

Erstreckt sich denn die Macht der Zeit auch  
über dich,

O Liebe! Bin ich's selbst, der mit Sophien  
redet?

Bist du Sophie?

**Sophie** bittend.

Alcest!

**Alcest.**

Bist du's?

**Sophie.**

Ihr Vorwurf tötet

Mein armes Herz. Alcest! Mein Freund, ich  
bitte Sie!

Ich muß, ich muß hinweg!

**Alcest.**

Unzärtliche Sophie!

Verlassen Sie mich, nur! – In diesem  
Augenblicke,

Dacht ich, ist sie allein. Ich segnete mein  
Glücke.

Nun, hofft ich, redet sie ein zärtlich Wort  
mit dir.

O gehn Sie! Gehn Sie nur! – In diesem  
Zimmer hier

Entdeckte mir Sophie zuerst die schönsten  
Flammen,

Hier schloß sich unsre Brust zum erstenmal  
zusammen;

An eben diesem Platz – erinnerst du dich  
noch? –

Schwurst du mir ewge Treu!

**Sophie.**

O schonen Sie mich doch!

**Alcest.**

Ein schöner Abend war's – ich werd ihn nie vergessen!

Dein Auge redete, und ich, ich ward vermessen.

Mit Zittern botst du mir die heißen Lippen dar.

Mein Herze fühlt es noch, wie sehr ich glücklich war.

Da hattest du nicht Zeit, was sonst als mich zu denken,

Und jetzo willst du mir nicht eine Stunde schenken?

Du siehst, ich suche dich, du siehst, ich bin betrübt –

Geh nur, du falsches Herz, du hast mich nie geliebt!

**Sophie.**

Ich bin geplagt genug, willst du mich auch noch plagen?

Sophie dich nicht geliebt! Alcest, das darfst du sagen?

Du warst mein ganzer Wunsch, du warst mein höchstes Gut;

Für dich schlug dieses Herz, dir wallte

dieses Blut.

Und dieses Herz, mein Freund, das du einst  
ganz besessen,

Kann nicht unzärtlich sein, es kann dich  
nicht vergessen.

Die Liebe widersteht der Zeit, die alles  
raubt,

Man hat nie recht geliebt, wenn man sie  
endlich glaubt.

Allein – Es kommt jemand.

**Alcest.**

Nein!

**Sophie.**

Es ist hier gefährlich.

**Alcest.**

Auch nicht ein einzig Wort. O es ist  
zubeschwerlich.

So geht's den ganzen Tag! Wie ist man  
nicht geplagt!

Schon vierzehn Tage hier, und dir kein Wort  
gesagt!

Ich weiß, du liebst mich noch, allein das  
wird mich töten.

Niemals sind wir allein, was unter uns zu  
reden;  
Nicht einen Augenblick ist hier im Zimmer  
Ruh,  
Bald ist der Vater da, dann kommt der  
Mann dazu.  
Lang bleib ich dir nicht hier, das ist mir  
unerträglich.  
Allein, Sophie, wer will, ist dem nicht alles  
möglich?  
Sonst war dir nichts zu schwer, du halfest  
dir geschwind;  
Ein Drach war eingewiegt, und hundert  
Augen blind.  
O, wenn du wolltest –

**Sophie.**

Was?

**Alcest.**

Wenn du nur denken wolltest,  
Daß du Alcesten nicht verzweifeln machen  
solltest!  
Geliebte, suche dir doch nur Gelegenheit  
Zur Unterredung auf, die dieser Ort  
verbeut.

O höre, heute nacht! dein Mann geht aus  
dem Hause,  
Man glaubt, ich gehe selbst zu einem  
Fastnachtsschmause;  
Allein, das Hintertor ist meiner Treppe nah

—

Es merkt's kein Mensch im Haus und ich  
bin wieder da.  
Den Schlüssel hab ich hier, und willst du  
mir erlauben —

**Sophie.**

Alcest, ich wundre mich —

**Alcest.**

Und ich, ich soll es glauben,  
Daß du kein hartes Herz, kein falsches  
Mädchen bist?  
Du schlägst das Mittel aus, das uns noch  
übrig ist.  
Wir kennen uns ja schon; was brauchst du  
dich zu schämen?  
Wär etwas anders da, ich wollte das nicht  
nehmen.  
Allein genug: heut nacht, Sophie, besuch  
ich dich.



Doch kommt dir's sichrer vor, so komm,  
besuche mich!

**Sophie.**

Alcest, das ist zu viel!

**Alcest.**

Zu viel! O, schön gesprochen!

Verflucht! zu viel! zu viel! Verderb ich  
meine Wochen

Hier so umsonst? – Verdammt! was hält  
mich dieser Ort,

Wenn mich Sophie nicht hält? Ich gehe  
morgen fort.

**Sophie.**

Geliebter! Bester!

**Alcest.**

Nein, du siehst, du kennst mein Leiden,  
Und du erbarmst dich nicht. Ich will dich  
ewig meiden!

**Sechster Auftritt**

Vorige. Der Wirt.

Alcest geht in der Stube auf und nieder.  
Sophie steht unentschlossen da. Der Wirt  
kommt mit einem Briefe.

**Wirt.**

Da ist ein Brief; er muß von jemand Hohes  
sein;  
Das Siegel ist sehr groß, und das Papier ist  
fein.

**Alcest** nimmt den Brief und reißt ihn auf.

**Wirt.**

In Stücken das Couvert, nur um geschwind  
zu wissen.

**Alcest** der den Brief kaum angesehen hat.  
Ich werde morgen früh von hier verreisen  
müssen.  
Die Rechnung!

**Wirt.**

So geschwind! In dieser schlimmen Zeit  
Verreisen? Dieser Brief ist wohl von  
Wichtigkeit?

Dürft ich mich unterstehn und Ihro Gnaden fragen?

**Alcest.**

Nein!

**Wirt** heimlich zu Sophien.

Frag ihn doch einmal, gewiß, dir wird er's sagen.

Er geht an den Tisch im Fond, schlägt in seinen Büchern nach, und schreibt die Rechnung.

**Sophie** zärtlich.

Alcest, ist es gewiß?

**Alcest** weggewendet.

Das schmeichelnde Gesicht!

**Sophie.**

Alcest, ich bitte dich, verlaß Sophien nicht!

**Alcest.**

Nun gut, entschieße dich, mich heute nacht zu sehen.

**Sophie** vor sich.

Was soll, was kann ich tun? Er darf, er darf  
nicht gehen;

Er ist mein einzger Trost, ich tue, was ich  
kann.

**Alcest.**

Nun, Liebste?

**Sophie.**

Doch mein Mann –

**Alcest.**

Der Henker hol den Mann!

Nun, willst du?

**Sophie.**

Ob ich will?

**Alcest.**

Nun?

**Sophie.**

Ich will zu dir kommen.

**Alcest.**

Herr Wirt, ich reise nicht!

**Wirt** hervortretend.  
So!  
Zu Sophien.  
Hast du was vernommen?

**Sophie.**  
Er will nichts sagen.

**Wirt.**  
Nichts?

## **Siebenter Auftritt**

**Die Vorigen. Söller.**

**Söller.**  
Mein Hut!

**Sophie.**  
Da ist er. Hier!

**Alcest.**  
Adieu, ich muß zum Schmaus.

**Söller.**  
Ich wünsche viel Plaisir.

**Alcest** faßt Sophien bei der Hand.  
Adieu, scharmante Frau!

**Söller** vor sich.  
Der Kerl wird täglich kühner.

**Alcest** zum Wirt.  
Ein Licht! Ich muß hinauf.

**Sophie.**  
Adieu, Alcest!

**Wirt** begleitet ihn.  
Ihr Diener.

**Alcest.**  
Sie bleiben!

**Wirt.**  
Gnädger Herr –

**Alcest.**  
Herr Wirt, nicht einen Schritt!  
Er geht ab.

**Sophie.**  
Nun, Söller, gehst du denn! Wie wär's, du

nähmst mich mit?

**Söller.**

Warum sagst du's nicht eh.

**Sophie.**

O geh! es war im Scherze.

**Söller.**

Nein, nein, ich weiß es schon, es wird dir  
warm ums Herze.

Wenn man so jemand sieht, der sich zum  
Balle schickt,  
Und man soll schlafen gehn, da ist hier was,  
das drückt.

Es ist ein andermal.

**Sophie.**

O ja, ich kann wohl warten.

Noch etwas: sei gescheit und hüt dich vor  
den Karten.

Geruhge Nacht, Papa, ich will zu Bette  
gehn.

Es ist schon spät.

**Wirt.**

Schlaf wohl!

**Söller** sieht ihr nach.

Nein, sie ist wahrlich schön!

Er läuft ihr nach und küßt sie.

Schlaf wohl, mein Schäfchen!

Sophie geht ab.

Zum Wirt.

Nun, geht Er nicht auch zu Bette?

**Wirt.**

Das ist ein Teufelsbrief; wenn ich den Brief  
nur hätte!

Zu Söller.

Nun, Fastnacht! gute Nacht!

**Söller.**

Dank's! angenehme Ruh!

**Wirt.**

Herr Söller, wenn Er geht, mach Er das Tor  
recht zu!

**Söller.**

Ja, sorgen Sie für nichts!



## **Achter Auftritt**

**Söller** allein.

Was ist nun anzufangen?

O, das verfluchte Spiel! Ich wollt, er wär  
gehangen,

Der Karo-König – Ja – Nun gilt es witzig  
sein.

Der Spieler borgt nicht mehr. Ich weiß nicht  
aus noch ein.

Wie wär's? Alcest hat Geld, und hier: da  
hab ich Schlüssel

Zu mehr als einem Schloß. Er greift nach  
meiner Schüssel

Ja auch; und meine Frau ist ihm nicht sehr  
verhaßt –

Eh nun! da lad ich mich einmal bei ihm zu  
Gast.

Allein, kommt es heraus, so geben's  
schlimme Sachen.

Ja, ich bin in der Not, was kann ich anders  
machen?

Der Spieler will sein Geld, sonst prügelt er  
mich aus.

Courage, Söller! Fort! Es schläft das ganze  
Haus.

Und wird es auch entdeckt, so bist du wohl  
gebettet,  
Denn eine schöne Frau hat manchen Dieb  
gerettet.

## Erster Auftritt

Das Theater ist geteilt, der Hauptteil stellt das Zimmer Alcests, der kleinere einen Alkoven vor.

Söller, im Domino, den Hut auf, die Maske vorm Gesicht, ohne Schuhe, kommt ganz leise zur Nebentüre herein, leuchtet vorsichtig mit einer Blendlaterne umher; da er alles still findet, kommt er mit leisen Schritten hervor an den Rand des Theaters, nimmt die Maske und den Hut ab und wischt sich das Gesicht.

Zum Leben braucht's nicht just, daß man so tapfer ist.

Man kommt auch durch die Welt mit Schleichen und mit List.

Der eine geht euch hin, bewaffnet mit Pistolen,

Sich einen Sack mit Geld, vielleicht den Tod zu holen,

Und ruft: Den Beutel her! Her! Ohn euch

viel zu sperrn!  
Mit so gelaßnem Blut, als sprach er: Prost,  
ihr Herrn!  
Ein andrer zieht herum, mit zauberischen  
Händen  
Und Volten wie der Blitz die Uhren zu  
entwenden.  
Und wenn ihr's haben wollt, er sagt euch  
ins Gesicht:  
Ich stehle, gebt wohl acht! Er stiehlt, ihr  
seht es nicht.  
Mich machte die Natur nun freilich viel  
geringer;  
Mein Herz ist allzuleicht, zu plump sind  
meine Finger;  
Und doch kein Schelm zu sein, wird  
heutzutage schwer,  
Das Geld nimmt täglich ab, und täglich  
braucht man mehr.  
Doch ist's ein schlechtes Ding um halbe  
Bösewichter.  
Ich seh's, man wird zum Dieb geboren wie  
zum Dichter;  
Und pfuscht nur einer drein, so fühlt er wie  
der Blitz  
Die Peitsche der Kritik, die Rute der Justiz.

Du bist nun einmal drin; nun hilf dich aus  
der Falle!

Ach! alles meint zu Haus, ich sei schon  
lang beim Balle.

Mein Herr Alcest, der schwärmt, mein  
Weibchen schläft allein;  
Die Konstellation wie kann sie schöner  
sein?

Er nimmt die Schatulle vom Tisch.

O komm, du Heiligtum! Du Gott in der  
Schatulle!

Ein König ohne dich wär eine große Nulle.  
Er zieht die Diebesschlüssel aus der Tasche  
und sagt unter dem Aufbrechen.

Habt Dank, ihr Dietriche! ihr seid der Trost  
der Welt!

Durch euch erlang ich ihn, den großen  
Dietrich, Geld!

Ich war einst Sekretär bei einem  
Bürgermeister.

Ein Sekretär! Das ist kein Werk für kleine  
Geister,

Es ist ein künstlich Amt und will getrieben  
sein.

Ja, wie ich das noch war, da bild't ich mir  
was ein,

Da ging ich wie ein Prinz. Ein Dieb ward  
eingefangen,  
Die Schlüssel fanden sich, und er, er ward  
gehangen.  
Nun weiß man, die Justiz behält stets was  
für sich;  
Ich war nur Subaltern, das Eisen kam an  
mich;  
Ich hob es auf. Ein Ding mag noch so  
wenig taugen,  
Es kommt ein Augenblick, und man kann  
alles brauchen.  
Und jetzt –  
Das Schloß geht auf.  
O schön gemünzt! Ja, das ist wahre Lust!  
Die Tasche schwillt von Geld, von Freuden  
meine Brust –  
Wenn es nicht Angst ist.  
Er horcht.  
Horch! Verflucht! ihr feigen Glieder!  
Was zittert ihr?  
Er fährt zusammen.  
Horch! – Nichts!  
Er macht die Schatulle zu.  
Genug! Nun gut!  
Er will gehen, erschrickt, und steht still.

Schon wieder!  
Es geht was auf dem Gang! Es geht doch  
sonst nicht um.  
Der Teufel hat vielleicht sein Spiel. Das  
Spiel wär dumm!  
Ist's eine Katze? Nein! Das geht nicht wie  
ein Kater.  
Geschwind! Es dreht am Schloß.  
Er springt in den Alkoven und sieht durch  
die Vorhänge.  
Behüt! mein Schwiegervater.

## **Zweiter Auftritt**

Der Wirt kommt im Schlafrocke, der  
Nachtmütze und Pantoffeln mit einem  
Wachsstock furchtsam zur Nebentüre  
herein. Söller im Alkoven horchend.

### **Wirt.**

Es ist ein närrisch Ding um ein empfindlich  
Blut,  
Es pocht, wenn man auch nur halbweg was  
Böses tut.  
Dächt ich nicht aus dem Brief was  
Wichtiges zu holen,

Ich wär gewiß nicht da! Ich glaub, er kam  
aus Polen.

Die Zeitung heutzutag ist unerträglich kalt,  
Das Neuste, was man hört, ist immer  
monatsalt.

Der Zeitungsschreiber selbst ist wirklich zu  
beklagen,

Gar öfter weiß er nichts, und oft darf er  
nichts sagen.

Wär ich nur gnädger Herr, ich müßt  
Minister sein,

Und jeglicher Kurier ging bei mir aus und  
ein.

Er sucht überall.

Er ging noch erst herauf, und holte Hut und  
Degen;

Ich hoff doch auch, es war, den Brief bei  
Seit zu legen.

Er sucht.

**Söller** im Alkoven.

Du guter alter Narr! ich seh wohl, es hat  
dich

Der Diebs- und Zeitungsgott nicht halb so  
lieb als mich.



**Wirt.**

Ich find ihn nicht!

Er erschrickt.

O weh! Hör ich auch recht? Daneben

Im Zimmer?

Er horcht.

**Söller** erschrocken.

Riecht er mich vielleicht?

**Wirt.**

Es knistert eben,

Als wär's ein Weiberschuh.

**Söller** getrost.

Schuh! Nein! das bin ich nicht.

**Wirt** bläst den Wachsstock aus.

Ft! Bleibe, wer da will! Geh auf!

Er kann das Schloß in der Eile nicht

aufmachen, und läßt darüber den

Wachsstock fallen; endlich stößt er die Tür

auf und läuft davon.

**Dritter Auftritt**

Sophie mit einem Licht kommt zur  
Haupttüre herein; Söller im Alkoven.

**Söller** erstaunt.

Ein Weibsgesicht!

Fast so wie meine Frau! Ich hoffe nicht!

**Sophie** setzt das Licht auf den Tisch und  
kommt hervor.

Ich bebe

Bei dem verwegnen Schritt.

**Söller** mit Karikatur.

Sie ist's! So wahr ich lebe!

Adieu du armer Kopf! – Allein, gesetzten  
Falls,

Ich zeigte mich! – Und dann – Ja, dann  
adieu mein Hals!

**Sophie.**

Sophie, du kommst zu ihm, was hast du  
unternommen?

Doch kann es anders sein? Er darf zu dir  
nicht kommen,

An meinem Zimmer ist mein Vater

allzunah,  
Und hier ist alles leer.

**Söller.**

Leer, und der Mann ist da!

**Sophie.**

Ja, folgt der Liebe nur! Mit freundlichen  
Gebärden

Lockt sie euch anfangs nach –

**Söller.**

Ich möchte rasend werden!

Und darf nicht –

**Sophie.**

– Doch wenn ihr einmal den Weg verliert,  
Dann führt kein Irrlicht euch so schlimm,  
als sie euch führt.

**Söller.**

Jawohl, dir wär ein Sumpf gesünder als das  
Zimmer.

**Sophie.**

Bisher ging's ziemlich schlimm, doch es

wird täglich schlimmer.  
Mein Mann macht's bald zu toll. Bisher  
gab's wohl Verdruß;  
Doch jetzt treibt er's, daß ich ihn gar  
verachten muß.

**Söller.**

O Hexe!

**Sophie.**

Meine Hand hat er, Alcest inzwischen  
Besitzt, wie sonst, mein Herz.

**Söller.**

Zu zaubern, Gift zu mischen,  
Ist nicht so schlimm!

**Sophie.**

Dies Herz, das er zuerst entflammt,  
Das erst durch ihn gefühlt, was Liebe sei –

**Söller.**

Verdammt –

**Sophie.**

Kalt, spröde war dies Herz, eh es Alcest

erweichte.

**Söller.**

Ihr Männer! stündet ihr all nur einmal so  
Beichte!

**Sophie.**

Wie glücklich war ich sonst!

**Söller.**

Sonst! Nun, das ist vorbei!

**Sophie.**

Wie liebte mich Alcest!

**Söller.**

Pah! das war Kinderei!

**Sophie.**

Das Schicksal trennt uns bald, und ach! für  
meine Sünden

Muß ich mich – welch ein Muß – mit  
einem Vieh verbinden.

**Söller.**

Ich, Vieh? – Jawohl ein Vieh, von dem  
gehörnten Vieh!

**Sophie.**

Was seh ich?

**Söller.**

Was, Madam?

**Sophie.**

Des Vaters Wachsstock! Wie  
Kam er hieher? Vielleicht – Da werd ich  
fliehen müssen;  
Vielleicht belauscht er uns! –

**Söller.**

O setz ihr zu, Gewissen!

**Sophie.**

Nur das begreif ich nicht, wie er ihn hier  
verlor.

**Söller.**

Sie scheut den Vater nicht, mal ihr den  
Teufel vor!

**Sophie.**

Ach nein, das ganze Haus liegt schon in  
tiefem Schlafe.

**Söller.**

Die Lust ist mächtiger als alle Furcht der Strafe.

**Sophie.**

Mein Vater kann nicht wohl – Wer weiß,  
wie es geschah?  
Es mag drum sein!

**Söller.**

O weh!

**Sophie.**

Alcest ist noch nicht da!

**Söller.**

O dürft ich sie –!

**Sophie.**

Mein Herz schwimmt noch in seltnem  
Zweifel:  
Ich hoff und fürcht ihn doch.

**Söller.**

Ich fürcht ihn wie den Teufel!  
Und mehr noch. Käm er nur, der Prinz der

Unterwelt,  
Ich bät ihn: hol mir sie! da hast du all das  
Geld!

**Sophie.**

Du bist zu zärtlich, Herz! Was ist denn dein  
Verbrechen?

Versprachst du, treu zu sein? und konntest  
du versprechen,

Dem Menschen treu zu sein, an dem kein  
gutes Haar,

Der unverständlich, grob, falsch? –

**Söller.**

Das bin ich!

**Sophie.**

Fürwahr,

Wenn so ein Scheusal nicht den Abscheu  
gnug entschuldigt,

So lob ich mir das Land, wo man dem  
Teufel huldigt.

Er ist ein Teufel!

**Söller** ergrimmt.

Was! ein Teufel? Scheusal? Ich?



Ich halt's nicht länger aus!  
Er will herausbrechen. Doch da er Alcest  
erblickt, fährt er zurück.

## **Vierter Auftritt**

Sophie, Söller im Alkoven, Alcest.

**Alcest.**

Du wartest schon auf mich?

**Sophie** lächelnd.

Sophie kam dir zuvor.

**Alcest.**

Du zitterst?

**Sophie.**

Die Gefahren

Von hier und dort –

Sie deutet auf Alcesten und auf die Türe.

**Söller.**

Du! dir! das sind Präliminaren.

**Sophie.**

Du weißt es, was mein Herz um  
deinetwillen litt,  
Du kennst dies ganze Herz, verzeih ihm  
diesen Schritt.

**Alcest** mit Nachdruck.

Sophie!

**Sophie.**

Verzeihst du ihn, so fühl ich keine Reue.

**Söller.**

Ja, frage mich einmal, ob ich dir ihn  
verzeihe!

**Sophie.**

Warum kam ich hierher? Gewiß, ich weiß  
es kaum.

**Söller.**

Ich weiß es nur zu wohl!

**Sophie.**

Es ist mir wie ein Traum.

**Söller.**

Ich wollt, ich träumte!

**Sophie.**

Sieh, ein ganzes Herz voll Plagen

Bring ich zu dir.

**Alcest.**

Der Schmerz vermindert sich im Klagen.

**Sophie.**

Ein sympathetisch Herz wie deines fand ich  
nie.

**Söller.**

Wenn ihr zusammen gähnt, das nennt ihr

Sympathie!

Vortrefflich!

**Sophie.**

Muß ich nur dich so vollkommen finden,

Um mit dem Gegensatz von dir mich zu  
verbinden?

Ich hab ein Herz, das nicht tot für die  
Tugend ist.

**Alcest.**

Ich kenn's!

**Söller.**

Ja, ja, ich auch!

**Sophie.**

So liebenswert du bist,  
Alcest, ich würde nie aus meinen  
Schränken weichen,  
Wär Söller nicht ein Mann, um mich  
herauszuscheuchen.

**Söller.**

Sie lügt! Ein Mann von Stroh wär ich! Da  
seht ihr mich,  
Ihr Herren! Hat er denn so Waden stehn wie  
ich?

**Sophie.**

Ich dachte, da die Not mich zwang, dich zu  
verlassen,  
Ihn zu ertragen –

**Söller.**

Schön!

**Sophie.**

Allein ich muß ihn hassen.

**Söller.**

Noch schöner!

**Alcest.**

Du verdienst kein so unglücklich Band.

**Sophie.**

Dumm ohn ein gutes Herz, und boshaft ohn  
Verstand.

Zum Schelmen viel zu feig, zu schlimm,  
um gut zu denken,

Beschäftigt sich sein Kopf mit  
ungeschliffnen Ränken,  
Verleumdet, lügt, betrügt.

**Söller.**

Ich seh, sie sammelt schon  
Die Personalien zu meinem Leichsermon.

**Sophie.**

Mit ihm zu leben! denk, wie sehr mich das  
betrübte,

Hofft ich nicht –

**Söller.**

Nur heraus!

**Sophie.**

Daß mich Alcest noch liebte.

**Alcest.**

Er liebt, er klagt wie du.

**Sophie.**

Das lindert meine Pein,  
Von Einem wenigstens, von dir beklagt zu  
sein.

Sie faßt ihn bei der Hand.

Alcest, bei dieser Hand, der teuern Hand,  
beschwöre

Ich dich, behalte mir dein Herz gewogen!

**Söller.**

Höre,

Wie schön sie tut!

**Sophie.**

Dies Herz, das nur für dich gebrannt,  
Weiß keinen andern Trost, als den von  
deiner Hand.

**Alcest.**

Ich kenne für dein Herz kein Mittel.

**Söller.**

Desto schlimmer!

Schlägt's nicht am Herzen an, so sieht das  
Frauenzimmer

Gern, daß man sonst kuriert.

**Sophie** , die sich auf Alcestens Arm lehnt.  
Mein Freund!

**Söller** beängstigt.

Bald geht's zu weit!

Zum Parterre.

Es ist mein großes Glück, daß ihr da unten  
seid;

Da schämen sie sich noch.

Alcest umarmt Sophien.

Nein! Er wird zu verwegen!

Ich führ ihm gern an Kopf, hätt er nur  
keinen Degen.

**Sophie** ängstlich.

Grausamer, laß mich gehn!

**Söller** außer sich.

Verflucht! Wie sie sich ziert!

Grausamer! Laß mich gehn! Das ist  
kapituliert.

Pfui, schämen Sie sich doch! Die  
abgedroschne Leier,

Wenn's schon bergunter geht! Wer gibt mir  
einen Dreier

Für ihre Tugend?

**Sophie.**

Freund, noch diesen letzten Kuß,

Und dann leb wohl!

**Alcest.**

Du gehst?

**Sophie.**

Ich gehe, denn ich muß.

**Alcest.**

Du liebst mich, und du gehst?

**Sophie.**

Ich geh, weil ich dich liebe.

Ich würde einen Freund verlieren, wenn ich



bliebe.

Es strömt der Klagen Lauf am liebsten in  
der Nacht,

An einem sichern Ort, wo nichts uns zittern  
macht.

Man wird vertraulicher, je ruhiger man  
klaget;

Allein für mein Geschlecht ist's stets zu viel  
gewaget.

Die Liebe nennet sich zuerst  
Vertraulichkeit.

Ein schmerzerweichtes Herz in dieser  
sichern Zeit

Versagt dem Freunde nicht den Mund zu  
Freundschaftsküssen.

Ein Freund ist auch ein Mensch.

**Söller.**

Sie scheint es gut zu wissen.

**Sophie.**

Leb wohl!

**Alcest.**

Vergiß es nie, daß ich der Deine sei.

**Söller** erholt.

Das Ungewitter zieht mir nah am Kopf  
vorbei.

Sophie geht ab. Alcest begleitet sie zur  
Haupttüre hinaus.

## **Fünfter Auftritt**

**Söller** im Alkoven.

O Tod! Er geht mit ihr! Weh mir, ich bin  
verloren!

Heraus aus deinem Nest!

Er wagt sich halb aus dem Alkoven und  
horcht.

Ich bin auf beiden Ohren

Entweder wirklich taub – Sie ist doch noch  
nicht fort!

Und dennoch rührt sich nichts, ich höre  
nicht ein Wort.

Wie wär es, wenn ich mich ein bißchen  
näher machte?

Er wagt sich langsam an die große Türe.

Sie reden noch! Ganz leis! – Zum Henker!

Er meint, es käme jemand, und fährt wie  
ein Blitz in den Alkoven.

Sachte! Sachte!

Es kömmt kein Mensch.  
Er will wieder heraus.  
Versuch's!  
Er traut nicht.  
Das ist zu viel gewagt.  
In der äußersten Karikatur von  
Verlegenheit.  
Was fang ich an! Ich bin ein Hahnrei!  
Er rennt mit dem Kopf wider die Wand.  
Ah! es ragt  
An meiner Stirne schon das Zeichen meiner  
Würde  
Hervor. Was ist zu tun?  
Er schlägt auf die Tasche.  
Komm, meine teure Bürde!  
Komm, rette dich mit mir, und leite mich  
zum Wein,  
Solang man trinken kann, läßt sich's noch  
glücklich sein.  
Der wohlgekrönte Stand ist keiner von den  
bösten;  
Als Hahnrei kann man sich eh als am  
Galgen trösten.  
Eilig durch die Nebentüre fort.

## **Sechster Auftritt**

**Alcest.**

Ihr großen Geister sagt, daß keine Tugend  
sei  
Und Liebe Sinnlichkeit und Freundschaft  
Heuchelei,  
Daß man kein einzig Herz mit festen  
Mauern finde,  
Daß nur Gelegenheit die Stärksten  
überwinde,  
Daß es, wenn man in uns das Laster je  
vermißt,  
Beim Jüngling Blödigkeit und Furcht beim  
Mädchen ist.  
Es zittert, spottet ihr, die unerfahrene  
Jugend.  
Doch ist dies Zittern nicht selbst ein Gefühl  
von Tugend?  
Ist diese Sympathie, dies schwimmende  
Gefühl,  
Dem man sich schwer entreißt, nichts als  
ein Fibernspiel?  
Wie süß verträumt ich nicht die  
jugendlichen Stunden  
Einst in Sophiens Arm. Ich hatte nichts  
empfunden,  
Bis mir der Druck der Hand, ihr Blick, ihr

Kuß entdeckt,  
Wie's einem Neuling ist, wenn er die  
Wollust schmeckt.  
Uns führte keine Wahl mit klugem Rat  
zusammen,  
Wir sahn einander an, und standen schon in  
Flammen.  
Bist du der Liebe wert, ward da nicht lang  
gefragt;  
Es war erst halb gefühlt, und war schon  
ganz gesagt.  
Wir lebten lange so die süßen Augenblicke;  
Zuletzt verschlug es sich. Ich fluchte dem  
Geschicke,  
Und schwur, daß Freundschaft, Lieb und  
Zärtlichkeit und Treu  
Der Maskeradenputz verkappter Laster sei.  
Und sucht in dem Gewühl der körperlichen  
Triebe  
Den Tod des Vorurteils, von Tugend und  
von Liebe.  
Zuletzt verhärteten mich Wollust, Stolz und  
Zeit;  
Ich glaubte mich geschützt vor aller  
Zärtlichkeit.  
Stolz kehrt ich zu Sophien. Wie schön war

sie geworden!  
Ich stutzte. »Ha, ihr Mann ist doch vom  
großen Orden  
Schon lange Ritter! Doch sie hat der  
Freunde mehr.  
Es sei drum! Wenn du kommst, so macht  
sie dir's nicht schwer.  
Ihr Sperren rührt mich nur, daß ich die Nase  
rümpfe:  
Gnung! Das gewohnte Spiel vom Faun und  
von der Nymphe.«  
So dacht ich, sah sie oft, allein da fühlt ich  
was,  
Ihr liederlichen Herrn, erklärt mir, was ist  
das?  
Das hier mich immer schilt, hier immer für  
sie redet,  
Mir alle Kühnheit raubt, und jeden  
Anschlag tötet.  
Sie nennt mich ihren Freund, eröffnet mir  
ihr Herz;  
Ich schwur die Freundschaft ab, doch teil  
ich ihren Schmerz.  
Sie sagt, sie habe mich als alle Menschen  
lieber;  
Ha! denk ich, Lieb ist Tand, und freu mich

doch darüber.  
Sie liebt mich und verläßt doch ihre Tugend  
nie;  
Die Tugend glaub ich nicht, und doch  
verehrer ich sie.  
Heut hofft ich ziemlich viel und wagte  
nichts zu nehmen.  
So böse und doch so feig! Ich muß mich  
wahrlich schämen.  
Entweder nennet mich Weib! Tückisch  
ohne Kraft!  
Wo nicht, so bin ich noch nicht völlig  
lasterhaft.  
Was ist's? was treibt dich an, ihr Leben zu  
versüßen?  
Ist's Lieb? Ist's Eigennutz? Gedenkst du zu  
genießen,  
Und willst es kaufen? Nein! Ich weiß, es  
fehlt ihr Geld,  
Und sie vertraut mir's nicht, das ist's, was  
mir gefällt.  
Ich sinne jetzt nur auf ein versteckt  
Geschenke;  
Ich habe just noch Geld. Gut, daß ich gleich  
dran denke.  
Ich muß es zählen.

Er öffnet die Schatulle.  
Was! Was seh ich! Teufel! Leer!  
Von hundert Spezies kaum fünfundzwanzig  
mehr!  
Seit heute nachmittag! Wer konnte sie  
entwenden?  
Die Schlüssel kamen nicht die Zeit aus  
meinen Händen.  
Wer war im Zimmer? Ha! Sophie! Gedanke  
fort!  
Mein Diener? O, der liegt an einem sichern  
Ort.  
Er schläft, gleich will ich hin, mit Lärm ihn  
aufzuwecken;  
Wenn er der Täter ist, verrät er sich im  
Schrecken.



# Erster Auftritt

Die Wirtsstube.

Der Wirt im Schlafrocke, in dem Sessel  
hinter dem Tisch, worauf ein bald  
abgebrannt Licht, Kaffeezeug, Pfeifen und  
die Zeitungen. Nach den ersten Versen steht  
er auf und zieht sich in diesem Auftritt und  
dem Anfang des folgenden an.

Es steht mit Polen jetzt nicht eben allzugut!  
Allein ich passe drauf, was noch der Russe  
tut.

Greift er's nur weislich an, so kann er nicht  
verlieren,

Und er ist Kerls genug, den Türken  
abzuführen,

Kommt er nur recht in Schuß, da tobt er wie  
ein Bär.

Ich wüßte, was ich tät, wenn ich der Russe  
wär;

Ich zög vor das Serail, und ohne viel zu  
fragen,

Schickt ich den Großsultan ein wenig  
Zobeljagen.  
Krieg ich ihn nicht, den Brief, so komm ich  
nicht zur Ruh.  
Es ging wahrhaftig nicht mit rechten  
Dingen zu!  
Unmöglich scheint es mir, das Rätsel  
aufzulösen:  
Wenn man was Böses tut, fürcht man sich  
vor dem Bösen.  
Es war nicht mein Beruf, drum kam die  
Furcht mich an;  
Und doch für einen Wirt ist es nicht  
wohlgetan,  
Zu zittern, wenn's im Haus rumort und geht  
und knistert;  
Denn mit Gespenstern sind die Diebe nah  
verschwistert.  
Es war kein Mensch zu Haus, nicht Söller,  
nicht Alcest;  
Der Kellner konnt's nicht sein, die Mägde  
schliefen fest.  
Doch halt! – In aller Früh, so zwischen drei  
und viere,  
Hört ich ein leis Geräusch, es ging  
Sophiens Türe.

Sie war vielleicht wohl selbst der Geist, vor dem ich floh.

Es war ein Weibertritt, Sophie geht eben so.

Was tat sie denn wohl da? – Man weiß,  
wie's Weiber machen;

Sie visitieren gern und sehn der Fremden  
Sachen

Und ihre Wäsche gern. Hätt ich nur dran  
gedacht,

Ich hätte sie erschreckt und dann sie  
ausgelacht.

Sie hätte mit gesucht, der Brief wär nun  
gefunden;

Jetzt ist die schöne Zeit so ungebraucht  
verschwunden.

Verflucht! Zur rechten Zeit fällt einem nie  
was ein,

Und was man Gutes denkt, kommt meist  
erst hinterdrein.

## **Zweiter Auftritt**

Der Wirt. Sophie.

**Sophie.**

Mein Vater, denken Sie! –

**Wirt.**

Nicht einmal guten Morgen?

**Sophie.**

Verzeihen Sie; mein Kopf schwillt von ganz andern Sorgen.

**Wirt.**

Warum?

**Sophie.**

Alcestens Geld, das er erst kurz empfing,  
Ist miteinander fort.

**Wirt.**

Fort! das verfluchte Ding  
Um's Königs Pharaos!

**Sophie.**

Nicht doch, es ist gestohlen!

**Wirt.**

Wie?

**Sophie.**

Ei, vom Zimmer weg!

**Wirt.**

Den soll der Henker holen,  
Den Dieb! Wer ist's? Geschwind!

**Sophie.**

Wer's wüßte!

**Wirt.**

Hier im Haus?

**Sophie.**

Ja, von Alcestens Tisch, aus der Schatull  
heraus.

**Wirt.**

Und wann?

**Sophie.**

Heut nacht!

**Wirt** vor sich.

Das ist für meiner Neugier Sünden!  
Die Schuld kommt noch auf mich, man  
wird den Wachsstock finden.

**Sophie** vor sich.

Er ist bestürzt und murrend, hat er's wohl

selbst getan?

Im Zimmer war er nun, der Wachsstock  
klagt ihn an.

**Wirt** vor sich.

Hat es Sophie wohl selbst? Verflucht! das  
wär noch schlimmer!

Sie wollte gestern Geld, und war heut nacht  
im Zimmer.

Laut.

Das ist ein dummer Streich! Gib acht! der  
tut uns weh;

Wohlfeil und sicher sein ist unsre  
Renommee.

**Sophie.**

Wie's ihm ein Schaden ist, so ist's auch uns  
ein Schaden;

Es wird am Ende doch dem Gastwirt  
aufgeladen.

**Wirt.**

Ja, und es ist ein Ding, für das er gar nichts  
kann;

Ist Diebsgesind im Haus, wer ist's? Weiß er

es dann?

Es ist ein arger Streich!

**Sophie.**

Es schlägt mich gänzlich nieder.

**Wirt** vor sich.

Aha, es wird ihr bang.

Laut, etwas verdrießlich.

Ich wollt', er hätt es wieder!

Ich wär recht froh.

**Sophie** vor sich.

Schon gut, die Reue kommt ihm ein.

Laut.

Und wenn er's wieder hat, so mag der Täter  
sein,

Wer will; man sagt's ihm nicht, und ihn  
bekümmert's weiter

Auch nicht.

**Wirt** vor sich.

Wenn sie's nicht hat, bin ich ein  
Bärenhäuter!

Laut.

Du bist ein gutes Kind, und mein Vertraun

zu dir –  
Wart nur!  
Er geht, nach der Türe zu sehen.

**Sophie** vor sich.  
Gebt acht, er kommt und offenbart sich  
mir!

**Wirt.**  
Ich kenne dich, Sophie; du pflegtest nie zu  
lügen.

**Sophie.**  
Eh hab ich aller Welt als Ihnen was  
verschwiegen.  
Drum hoff' ich diesesmal auch zu verdienen  
–

**Wirt.**  
Schön!  
Du bist mein Kind; und was geschehn ist,  
ist geschehn.

**Sophie.**  
Papa, ich nehm's gewiß nicht strenger, als  
Sie's nehmen.



**Wirt.**

Es ist was Menschliches; nichts um sich  
viel zu schämen.

Daß du im Zimmer warst, das weiß kein  
Mensch als ich.

**Sophie erschrocken.**

Sie wissen?

**Wirt lächelnd.**

Ich war drin, du kamst, ich hörte dich;  
Ich wußt nicht, wer es war, und lief, als  
käm der Teufel.

**Sophie vor sich.**

Ja, ja, er hat das Geld! Nun ist es außer  
Zweifel.

**Wirt.**

Erst jetzo fiel mir ein, ich hört dich heute  
früh.

**Sophie.**

Und was vortrefflich ist, es denkt kein  
Mensch an Sie.

Ich fand den Wachsstock –

**Wirt.**

Du?

**Sophie.**

Ich!

**Wirt.**

Schön, bei meinem Leben!

Nun sag, wie machen wir's, daß wir's ihm  
wiedergeben?

**Sophie.**

Sie sagen: »Herr Alcest! verschonen Sie  
mein Haus;

Das Geld ist wieder da, ich hab den Dieb  
heraus.

Sie wissen selbst, wie leicht Gelegenheit  
verführt;

Doch kaum war es entwandt, so war er  
schon gerührt,

Bekannt und gab es mir. Da haben Sie's!  
Verzeihn

Sie ihm!« – Gewiß, Alcest wird gern  
zufrieden sein.

**Wirt.**

So was zu fädeln, hast du eine seltne Gabe.

**Sophie.**

Ja, bringen Sie's ihm so!

**Wirt.**

Gleich! wenn ich's nur erst habe.

**Sophie.**

Sie haben's nicht?

**Wirt.**

Eh nein! Wo hätt' ich es denn her?

**Sophie.**

Woher?

**Wirt.**

Nun ja! Woher? Gabst du mir's denn?

**Sophie.**

Und wer

Hat's denn?

**Wirt.**

Wer's hat!

**Sophie.**

Jawohl! wenn Sie's nicht haben?

**Wirt.**

Possen!

**Sophie.**

Wo taten Sie's denn hin?

**Wirt.**

Ich glaub, du bist geschossen!

Hast du's denn nicht?

**Sophie.**

Ich!

**Wirt.**

Ja!

**Sophie.**

Wie käm ich denn dazu?

**Wirt** macht ihr pantomimisch das Stehlen  
vor.

Eh!

**Sophie.**

Ich versteh Sie nicht!

**Wirt.**

Wie unverschämt bist du!

Jetzt, da du's geben sollst, gedenkst du  
auszuweichen.

Du hast's ja erst bekannt.

Zum Parterre.

Ihr Herrn seid meine Zeugen.

**Sophie.**

Nein, das ist mir zu hoch! Jetzt klagen Sie  
mich an;

Und sagten nur erst jetzt, Sie hätten's selbst  
getan!

**Wirt.**

Du Kröte! Ich's getan! Ist das die schuld'ge  
Liebe,

Die Ehrfurcht gegen mich? Du machst mich  
gar zum Diebe,

Da du die Diebin bist!

**Sophie.**

Mein Vater!

**Wirt.**

Warst du nicht  
Heut früh im Zimmer?

**Sophie.**

Ja!

**Wirt.**

Und sagst mir ins Gesicht,  
Du hättest nicht das Geld?

**Sophie.**

Beweist das gleich?

**Wirt.**

Ja!

**Sophie.**

Waren  
Sie denn nicht auch heut früh –

**Wirt.**

Ich faß dich bei den Haaren,  
Wenn du nicht schweigst und gehst!  
Sie geht weinend ab.  
Du treibst den Spaß zu weit,

Nichtswürdige! – Sie ist fort! Es war ihr  
hohe Zeit!  
Vielleicht bild't sie sich ein, mit Leugnen  
durchzukommen!  
Das Geld ist einmal fort, und gnug, sie hat's  
genommen!

### **Dritter Auftritt**

Alcest in Gedanken. Der Wirt.

**Wirt** verlegen und bittend.  
Ich bin recht sehr bestürzt, daß ich erfahren  
muß –!  
Ich sehe, gnädiger Herr, Sie sind noch voll  
Verdruß.  
Doch bitt ich, vorderhand es gütigst zu  
verschweigen;  
Es wird sich wohl ein Weg zum  
Wiederkommen zeigen.  
Erfährt man's in der Stadt, so freun die  
Neider sich,  
Und ihre Bosheit schiebt wohl alle Schuld  
auf mich.  
Es kann kein Fremder sein, ein Hausdieb  
hat's genommen.

Sein Sie nur nicht erzürnt, es wird schon  
wiederkommen.

Wie hoch beläuft sich's denn?

**Alcest.**

Auf achtzig Taler.

**Wirt.**

Ei!

**Alcest.**

Doch achtzig Taler –

**Wirt.**

Pest! sind keine Kinderei!

**Alcest.**

Und dennoch wollt ich sie vergessen und  
entbehren,

Wüßt ich, durch wen und wie sie  
weggekommen wären.

**Wirt.**

Wenn man das Geld nur hat, so fragt man  
nicht einmal,



Ob's Michel oder Hans, und wann und wie  
er's stahl.

**Alcest** vor sich.

Mein Diener hat es nicht, er ist kein  
Mensch zum Rauben.

Und in dem Zimmer war – Nein, nein, ich  
mag's nicht glauben!

**Wirt.**

Sie brechen sich den Kopf? Es ist vergebne  
Müh,

Genug, ich schaff das Geld.

**Alcest.**

Mein Geld?

**Wirt.**

Ja, wetten Sie!

Genung, schaff ich sie nicht, die achtzig  
bare Taler,

So nennet mich Pique As, Mann von Papier,  
Hans Prahler!

**Alcest.**

Sie wissen also? –

**Wirt.**

Hm! Ich bring's heraus, das Geld.

**Alcest.**

Ei, sagen Sie mir's doch –

**Wirt.**

Nicht um die ganze Welt!

**Alcest.**

Wer nahm's, ich bitte Sie!

**Wirt.**

Ich sag, ich darf's nicht sagen.

**Alcest.**

Doch jemand aus dem Haus?

**Wirt.**

Sie werden's nicht erfragen.

**Alcest.**

Vielleicht die junge Magd?

**Wirt.**

Die gute Hanne! Nein!

**Alcest.**

Der Kellner hat's doch nicht?

**Wirt.**

Der Kellner! das kann sein!

**Alcest.**

Die Köchin ist zu dumm –

**Wirt.**

Ich wollte nicht drauf schwören.

**Alcest.**

Der Küchenjunge Hans?

**Wirt.**

Ja, ja, das läßt sich hören.

**Alcest.**

Der Gärtner könnte wohl –

**Wirt.**

Bald, balde sind Sie da.

**Alcest.**

Der Sohn des Gärtners?

**Wirt.**

Nein!

**Alcest.**

Vielleicht –

**Wirt** halblaut.

Der Haushund? – Ja.

**Alcest** vor sich.

Wart nur, du dummer Kerl; ich weiß dich  
schon zu kriegen!

Laut.

So hab's denn, wer es will! Daran kann  
wenig liegen,

Wenn's wiederkommt!

Er tut, als ging er weg.

**Wirt.**

Jawohl!

**Alcest** als wenn ihm etwas einfiele.

Herr Wirt! Mein Tintenfaß

Ist leer, und dieser Brief verlangt expreß –

Er zieht den Brief aus der Tasche.

**Wirt.**

Ei was!

Erst gestern kam er an, und heute schon zu schreiben,

Es muß was Wichtiges sein.

**Alcest.**

Er darf nicht liegenbleiben.

**Wirt.**

Es ist ein großes Glück, wenn man korrespondiert.

**Alcest.**

Nicht eben allemal! Die Zeit, die man verliert,

Wird nicht sogleich ersetzt.

**Wirt.**

O das geht wie im Spiele:

Da kommt ein einzger Brief, und tröstet uns für viele.

Verzeihn Sie, gnädger Herr! Der gestrige enthält

Viel Wichtiges? Dürft ich wohl –?

**Alcest.**

Nicht um die ganze Welt!

**Wirt.**

Vielleicht vom Norden her?

**Alcest.**

Ich sag, ich darf's nicht sagen.

**Wirt.**

Aus Polen denk ich wohl?

**Alcest.**

Sie werden's nicht erfragen.

**Wirt.**

Vielleicht vom Könige?

**Alcest.**

Vom armen König? Nein!

**Wirt.**

Gewiß vom Türkenmarsch?

**Alcest.**

Vom Türken? Das kann sein!

**Wirt.**

Doch nicht vom Paoli?

**Alcest.**

Ich wollte nicht drauf schwören.

**Wirt.**

Vom Fünfundvierziger?

**Alcest.**

Nun ja, das läßt sich hören.

**Wirt.**

Doch vom Kometen nichts?

**Alcest.**

Bald, balde sind Sie da.

**Wirt.**

Vom sächsischen Gespenst?

**Alcest.**

Dem Jesuiten? Ja!

**Wirt.**

Sie scheinen gar nicht viel auf Ihren Knecht zu bauen.

**Alcest.**

Wer selbst mißtrauisch ist, verdient der viel  
Vertrauen?

**Wirt.**

Und was verlangen Sie für ein Vertraun von  
mir?

**Alcest.**

Wer ist der Dieb? Mein Brief steht gleich  
zu Diensten. Hier:

Sehr billig ist der Tausch, wozu ich mich  
erbiete.

Nun, wollen Sie den Brief?

**Wirt** konfundiert und begierig.

Ach, allzuviele Güte!

Vor sich.

Wär's nur nicht eben das, was er von mir  
begehrt.

**Alcest.**

Sie sehen doch, ein Dienst ist wohl des  
andern wert.

Und ich verrate nichts, ich schwör bei  
meiner Ehre.



**Wirt.**

Wenn nur der Brief nicht gar zu appetitlich  
wäre!

Allein wie? wenn Sophie – Eh nun! das  
mag sie sehn!

Die Reizung ist zu groß, kein Mensch kann  
widerstehn!

Er wässert mir das Maul, wie ein gebeizter  
Hase.

**Alcest** vor sich.

So stach kein Schinken je dem Windhund  
in die Nase.

**Wirt** beschämt, nachgebend und noch  
zaudernd.

Sie wollen's, gnädiger Herr, und Ihre  
Gütigkeit –

**Alcest** vor sich.

Jetzt beißt er an.

**Wirt.**

Zwingt mich auch zur Vertraulichkeit.  
Zweifelnd und halb bittend.

Versprechen Sie, soll ich auch gleich den Brief bekommen?

**Alcest** reicht den Brief hin.  
Den Augenblick.

**Wirt**, der sich langsam dem Alcest, mit unverwandten Augen auf den Brief, nähert.  
Der Dieb –

**Alcest.**  
Der Dieb!

**Wirt.**  
Der's weggenommen,  
Ist –

**Alcest.**  
Nur heraus!

**Wirt.**  
Ist mei-

**Alcest.**  
Nun?

**Wirt** mit einem herzhaften Tone, und fährt zugleich zu und reißt Alcesten den Brief aus der Hand.

Meine Tochter!

**Alcest** erstaunt.

Wie?

**Wirt** läuft hervor an die Lichte, reißt vor geschwindem Aufmachen das Kuvert in Stücken und fängt an zu lesen.

»Hochwohlgeborner Herr!«

**Alcest** kriegt ihn bei der Schulter.

Sie wär's? Nein, sagen Sie

Die Wahrheit!

**Wirt** ungeduldig.

Ja, sie ist's! O, er ist unerträglich!

Er liest. »Insonders« –

**Alcest** wie oben.

Nein, Herr Wirt! Sophie! das ist unmöglich!

**Wirt** reißt sich los und fährt, ohne ihm zu antworten, fort.

»Hochzuverehrender« –

**Alcest** wie oben.

Ich bin ganz stumm davon.

**Wirt** wie oben.

Ich wollt, er wär es. »Herr« –

**Alcest** wie oben.

So hören Sie!

**Wirt** wie oben.

»Patron« –

**Alcest.**

Sie sind ein dummer Kerl.

**Wirt.**

Von Herzen gern.

**Alcest.**

Sie taugen

Zu nichts!

**Wirt.**

Ja, gnädiger Herr.

**Alcest** im Abgehen für sich.  
Das will ich nun schon brauchen.

## **Vierter Auftritt**

**Der Wirt** liest und spricht dazwischen.  
»Und Gönner« – Ist er fort? – »Die viele  
Gütigkeit,  
Die mir so manchen Fehl verziehen hat,  
verzeiht  
Mir, hoff ich, diesmal auch.« – Was gibt's  
denn zu verzeihen?  
»Ich weiß es, gnädiger Herr, daß Sie sich  
mit mir freuen.«  
Schon gut! – »Der Himmel hat mir heut ein  
Glück geschenkt,  
Das jeden Bauern freut, und manchen  
Reichen kränkt,  
Er hat vom sechsten Sohn mein liebes Weib  
entbunden.«  
Ich bin des Tods! »Ganz früh hat er sich  
eingefunden,  
Der Knab« – Der Balg! Der –! O ersäuft!  
erdrosselt ihn!  
»Nun macht Ihr gütig Hetz mich armen  
Mann so kühn« –

Ach ich erstickte fast! »Und bitte Ihre Gnaden –!«

An Galgen mit dem Hund, den Schindersknecht zum Paten!

Wie heißt er denn, der Kerl mit seiner Hecke da?

Franz. Ah, nun kommt Latein! Can – Candidatus? Ja.

Ein Kandidat, o ja, die sind sonst wohl bei Blute.

Theologiae; und – wie? Pachter auf dem Gute.

Wart nur, das geht dir nicht so ungenossen aus!

Alcest! Ich will dich schon! Du sollst mir aus dem Haus!

Mich, einen alten Mann, so schändlich anzuführen!

Wie möcht ich ihm an Hals! Ich ließ ihn gern zitieren.

Doch meine Tochter! O! das Henkersding geht schief!

Und ich verrate sie um den Gevatternbrief! Er faßt sich in die Perücke.

Schweinsaug'ger Ochsenkopf mit wahren Eselsohren!

Der Brief! Das Geld! Der Streich! Ich bin  
als wie verloren,  
So dumm! So voll Begier nach Rach und  
Prügeln. Ha!  
Er erwischt einen Stock und läuft auf dem  
Theater herum.  
Ist denn kein Buckel nicht für meinen  
Hunger da?  
O wär ich doch ein Wind mit ein paar  
hundert Flügeln,  
Ich möcht die ganze Welt, Sonn, Mond und  
Sterne prügeln.  
Ich sterbe, wenn ich nicht – Zerbräch nur  
eins ein Glas,  
So hätt ich doch Raison; beging der Jung  
nur was!  
Er stößt auf seinen Sessel und prügelt ihn  
aus.  
Weh, bist du staubig! Nun komm her, du  
sollst mich laben.  
Alcest! o könnt ich doch so deinen Buckel  
haben!

## **Fünfter Auftritt**

Der Wirt schlägt immer fort. Söller kommt ganz in der ersten Kulisse heraus und erschrickt; er ist im Domino, die Maske auf den Arm gebunden, und hat ein halbes Räuschchen.

**Söller.**

Was gibt's? Was? Ist er toll? Nun sei auf deiner Hut,

Das wär ein schön Emploi, des Sessels Substitut!

Was für ein böser Geist mag doch den Alten plagen?

Zum Parterre.

Wer Herz von Ihnen hat, der komm herauf und frag'en!

**Wirt** ohne Söllern zu sehn.

Ich kann nicht mehr! o weh! es schmerzt mich Rück' und Arm!

Er wirft sich in den geprügelten Sessel.

Ich schwitz am ganzen Leib.

**Söller** vor sich.

Ja, ja, Motion macht warm.



Er zeigt sich dem Wirt.  
Herr Vater!

**Wirt.**

Ah, Mosje! Er lebt die Nacht beim Sause,  
Ich quäle mich zu Tod, und Er läuft aus  
dem Hause?

Da trägt der Fastnachtsnarr zum Tanz und  
Spiel sein Geld,  
Und lacht, wenn hier im Haus der Teufel  
Fastnacht hält!

**Söller.**

So aufgebracht?

**Wirt.**

O wart, ich will mich nicht mehr quälen.

**Söller.**

Was gab's?

**Wirt** zornig.

Alcest, Sophie! Soll ich's Ihm noch  
erzählen?

**Söller.** Nein, nein.

**Wirt.**

Wärt Ihr geholt, so hätt ich endlich Ruh,  
Und der verdammte Kerl, der Kandidat,  
dazu!

Ab.

## Sechster Auftritt

**Söller** mit Karikatur von Angst.

Was gab's? Weh dir! vielleicht in wenig Augenblicken! –

Gib deine Stirne preis! Parier nur deinen Rücken!

Vielleicht ist's 'raus! O weh! O wüßt ihr, wie mir's graust!

Es wird mir siedend heiß. So war's dem Doktor Faust

Nicht halb zumut! Nicht halb war's so Richard dem Dritten!

Höll da! der Galgen da! der Hahnrei in der Mitten!

Er läuft wie unsinnig herum, endlich besinnt er sich.

Ach, des gestohlenen Guts wird keiner jemals froh!

Geh, Memme, Bösewicht! Warum erschrickst du so?

Vielleicht ist's nicht so schlimm. Ich will es schon erfahren.

Er erblickt Alcesten und läuft fort.

O weh! er ist's! er ist's! Er faßt mich bei den Haaren.

## **Siebenter Auftritt**

**Alcest.**

Solch einen schweren Streit empfand dies Herz noch nie.

Das seltene Geschöpf, in dem die Phantasie  
Des zärtlichen Alcests das Bild der Tugend  
ehrte,

Die ihn den höchsten Grad der süßten Liebe  
lehrte,

Ihm Gottheit, Mädchen, Freund, in allem  
alles war –

Jetzt so herabgesetzt! Es überläuft mich!

Zwar

Ist sie so ziemlich weg, die Hoheit der  
Ideen;

Ich laß sie als ein Weib bei andern Weibern  
stehen;

Allein so tief! so tief! Das treibt zur  
Raserei.

Mein widerspenstig Herz steht ihr noch  
immer bei.

Wie klein! Kannst du denn das nicht über

dich vermögen?  
Ergreif das schöne Glück, es kommt dir ja  
entgegen.  
Ein unvergleichlich Weib, das du begierig  
liebst,  
Braucht Geld. Geschwind, Alcest, der  
Pfennig, den du gibst,  
Trägt seinen Taler. Nun hat sie sich's selbst  
genommen;  
Schon gut, da mag sie noch einmal mit  
Tugend kommen!  
Geh wie ein Débauché, und sag mit kaltem  
Blut:  
Madam, Sie haben doch das Geld  
genommen; gut,  
Es ist mir herzlich lieb, nur ohne Furcht  
bedienen  
Sie sich der wenigen. Was mein ist, ist auch  
Ihnen.  
Dann den vertrauten Ton von halbem Mann  
und Frau –  
Und selbst die Tugend nimmt nicht alles so  
genau,  
Wenn man hübsch sachte geht. Weit eher  
wird sie weichen.  
Sie kommt, du bist bestürzt. Das ist ein

schlimmes Zeichen.

Alcest, du schickst dich nicht zur Bosheit,  
zum Betrug;

Dein Herz ist übrig bös, allein nicht stark  
genug.

## **Achter Auftritt**

Alcest. Sophie.

**Sophie.**

Was machen Sie, Alcest! Sie scheinen mich  
zu fliehen.

Hat denn die Einsamkeit so viel, Sie  
anzuziehen?

**Alcest** munter.

Für diesmal weiß ich nichts, was mich  
besonders zog,

Und ohne viel Raison gibt's manchen  
Monolog.

**Sophie.**

Zwar der Verlust ist groß und kann Sie  
billig schmerzen.

**Alcest.**

Ei wohl, was will das sein. Es liegt mir  
nicht am Herzen!

Wir haben's ja; was ist's denn um das  
bißchen Geld,

Laßt's fallen, wenn es nur in gute Hände  
fällt.

**Sophie.**

Die große Gütigkeit wird gerne zum  
Verschwenden.

**Alcest.**

Oh, ein Verschwender weiß sein Geld oft  
anzuwenden.

**Sophie.**

Wie soll ich das verstehn?

**Alcest** lächelnd.

Das?

**Sophie.**

Ja, wie paßt das hier?

**Alcest.**

Sie kennen mich, Sophie, sein Sie vertraut  
mit mir!

Das Geld ist einmal fort! Wo's liegt, da mag  
es liegen!

Hätt ich es eh gewußt, ich hätte  
stillgeschwiegen;

Da sich die Sache so verhält –

**Sophie** erstaunt.

So wissen Sie?

**Alcest** mit Zärtlichkeit, er ergreift ihre  
Hand und küßt sie.

Ihr Vater! – Ja, ich weiß's, geliebteste  
Sophie!

**Sophie** verwundert und beschämt.

Und Sie verzeihn?

**Alcest.**

Verzeihn? Ist hier denn ein Verbrechen?

**Sophie.**

Mich dünkt –



**Alcest.**

Erlaube mir, daß wir von Herzen sprechen.  
Du weißt es, daß Alcest noch immer für  
dich brennt.

Das Glück entriß dich mir, und hat uns  
nicht getrennt:

Dein Herz ist immer mein, meins immer  
dein geblieben.

Mein Geld ist alles dein, so gut, als wär's  
verschrieben;

Du hast ein gleiches Recht an all mein Gut,  
wie ich.

Nimm, was du gerne hast, Sophie, nur liebe  
mich!

Er umarmt sie; sie schweigt.

Befiehl! Du findest mich zu allem gleich  
erbötig.

**Sophie** stolz, indem sie sich von ihm  
losreißt.

Respekt vor Ihrem Geld! allein ich hab's  
nicht nötig.

Was ist das für ein Ton? Ich weiß nicht, faß  
ich's recht?

Ha! Sie verkennen mich.

**Alcest** pikiert.

O, Ihr ergebener Knecht

Kennt Sie nur gar zu wohl, und weiß auch,  
was er fodert,

Und sieht nicht ein, warum Ihr Zorn so  
heftig lodert.

Wer sich so weit vergeht –

**Sophie** erstaunt.

Vergeht? wie das?

**Alcest.**

Madam!

**Sophie** aufgebracht.

Was soll das heißen, Herr?

**Alcest.**

Verzeihn Sie meiner Scham:

Ich liebe Sie zu sehr, um so was laut zu  
sagen.

**Sophie** mit Zorn.

Alcest!

**Alcest.**

Belieben Sie nur den Papa zu fragen. Der sagte mir es.

**Sophie** mit einem Ausbruch von Heftigkeit.

Was? Ich will es wissen! Was?

Der Teufel! Wollen Sie!

**Alcest.**

Er sagte, daß Sie das –

**Sophie** wie oben.

Nun! das!

**Alcest.**

Eh nun! daß Sie – daß Sie das Geld genommen.

**Sophie** mit Wut und Tränen, indem sie sich wegwendet.

Er darf! Ist es so weit mit seiner Bosheit kommen?

**Alcest** bittend.

Sophie!

**Sophie** weggewendet.  
Sie sind nicht wert –

**Alcest** wie oben.  
Sophie!

**Sophie.**  
Mir vom Gesicht!

**Alcest.**  
Verzeihn Sie!

**Sophie.**  
Weg von mir! Nein, ich verzeih es nicht!  
Mein Vater scheut sich nicht, mir meinen  
Ruf zu rauben.  
Und von Sophien? Wie? Alcest, Sie  
konnten's glauben?  
Ich hätt es nicht gesagt, um alles Gut der  
Welt;  
Allein es muß heraus! Mein Vater hat das  
Geld.  
Eilig ab.

**Neunter Auftritt**

Alcest, hernach Söller.

**Alcest** wirft sich in den Sessel.

Nun, Herr Alcest, wie steht's!

Nun wärest du ziemlich klüger.

Der Vater und Sophie, und eins wär der  
Betrüger.

Sie sind doch beide sonst von allem  
Vorwurf rein.

Ha, Söller! Still einmal! Doch nein, es kann  
nicht sein;

Er war die ganze Nacht nicht hier im Haus;  
vor allen

Wär sicher mein Verdacht auf diesen Kerl  
gefallen.

Er ist am fähigsten zu Bosheit, Trug und  
List.

Allein wie kann es sein, daß er der Täter  
ist?

**Söller** in gewöhnlicher Kleidung, mit einer  
Weinlaune.

Da sitzt er. Uh! mir ist kein Mensch verhaßt  
wie dieser.

Es steht ihm an der Stirn:  
Hirschapotheeksproviser.

**Alcest** vor sich.  
Da kommt er, wie bestellt!  
Laut.  
Wie steht's, Herr Söller?

**Söller.**  
Dumm!  
Es geht mir die Musik noch so im Kopf  
herum.  
Er reibt die Stirn.  
Er tut mir greulich weh.

**Alcest.**  
Sie waren auf dem Balle;  
Viel Damen da?

**Söller.**  
Wie sonst! Die Maus läuft zu der Falle,  
Weil Speck dran ist.

**Alcest.**  
Ging's brav?

**Söller.**  
Gar sehr!

**Alcest.**

Was tanzten Sie

**Söller.**

Ich hab nur zugesehn.

Zum Parterre.

Dem Tanz von heute früh.

**Alcest.**

Herr Söller nicht getanzt? ei, das ist zu  
verwundern;

Da blieb ich lieber weg.

**Söller.**

Ich wollte mich ermuntern.

**Alcest.**

Und ging es nicht?

**Söller.**

Eh, nein! im Kopfe drückt es mich  
Gewaltig, und da war mir's gar nicht  
tanzerlich.

**Alcest.**

Ei!

**Söller.**

Und das Schlimmste war, ich konnte gar  
nicht wehren:

Je mehr ich hört und sah, verging mir Sehn  
und Hören..

**Alcest.**

So arg? Das ist mir leid! Das Übel kommt  
geschwind.

**Söller.**

O nein, ich spür es schon – seitdem Sie bei  
uns sind,  
Und länger.

**Alcest.**

Sonderbar!

**Söller.**

Und ist nicht zu vertreiben.

**Alcest.**

Eh, laß Er sich den Kopf mit warmen  
Tüchern reiben!  
Vielleicht verzieht es sich.



**Söller** vor sich.

Ich glaub, er spottet noch!

Laut.

Ja, das geht nicht so leicht.

**Alcest.**

Am Ende gibt sich's doch.

Und es geschieht Ihm recht. Es wird noch  
besser kommen!

Er hat die arme Frau nicht einmal  
mitgenommen,

Wenn Er zum Balle ging; und es ist gar  
nicht fein,

Er läßt der jungen Frau das kalte Bett  
allein.

**Söller.**

Ah! Sie bleibt gern zu Haus und läßt mich  
immer schwärmen;

Denn sie versteht die Kunst, sich ohne mich  
zu wärmen.

**Alcest.**

Das wäre doch kurios!

**Söller.**

O ja, wer 's Naschen liebt,  
Der merkt sich ohne Wink, wo's was zum  
besten gibt.

**Alcest** pikiert.

Wieso verblümt?

**Söller.**

Es ist ganz deutlich, was ich meine.  
Exempli gratia: des alten Vaters Weine  
Trink ich recht gern; allein er rückt nicht  
gern heraus,  
Er schont das Seinige; da trink ich außerm  
Haus!

**Alcest** mit Ahndung.

Mein Herr, bedenken Sie! –

**Söller** mit Hohn.

Herr! Freund von Frauenzimmern!  
Sie ist nun meine Frau, und Sie kann's  
nichts bekümmern,  
Und wenn sie noch ihr Mann für sonst was  
anders hält.

**Alcest** mit zurückgehaltenem Zorne.  
Was Mann! Mann oder nicht! Ich trotz der  
ganzen Welt;  
Und unterstehn Sie sich, noch einmal was  
zu sagen –

**Söller** geschreckt, vor sich.  
O schön! Ich soll ihn noch wohl gar am  
Ende fragen,  
Wie tugendhaft sie ist?  
Laut.  
Mein Herd ist doch mein Herd!  
Trotz jedem fremden Koch!

**Alcest.**  
Er ist die Frau nicht wert!  
So schön, so tugendhaft! so vielen Reiz der  
Seele!  
So viel ihm zugebracht! es ist nichts, was  
ihr fehle.

**Söller.**  
Sie hat, ich hab's gemerkt, besondern Reiz  
im Blut,  
Und auch der Kopfschmuck war ein  
zugebrachtes Gut.

Ich war prädestiniert zu einem solchen  
Weibe,  
Und zwar zum Hahnrei schon gekrönt in  
Mutterleibe.

**Alcest** herausbrechend.  
Herr Söller!

**Söller** keck.  
Soll er was?

**Alcest** zurückhaltend.  
Ich sag Ihm, sei Er still!

**Söller.**  
Ich will doch sehn, wer mir das Maul  
verbieten will.

**Alcest.**  
Hätt ich Ihn anderswo, ich wies Ihm, wer es  
wäre!

**Söller** trocken.  
Der beste Champion für meines Weibes  
Ehre.

**Alcest.**

Gewiß!

**Söller.**

Es weiß kein Mensch so gut, wie weit sie geht.

**Alcest.**

Verflucht!

**Söller.**

O Herr Alcest! wir wissen ja, wie's steht.  
Nur still! ein bißchen still! Wir wollen uns  
vergleichen,  
Und da versteht sich's schon, die Herren  
Ihresgleichen,  
Die schneiden meist für sich das ganze  
Kornfeld um,  
Und lassen dann dem Mann das  
Spicilegium.

**Alcest.**

Mein Herr, ich wundre mich, daß Sie sich unterfangen.

**Söller.**

O, mir sind auch gar oft die Augen  
übergangen,  
Und täglich ist mir's noch, als röch ich  
Zwiebeln.

**Alcest** zornig und entschlossen.

Wie?

Mein Herr, nun geht's zu weit! Heraus! Was  
wollen Sie?

Was, glauben Sie, vermag Sophiens Ehr zu  
rauben?

**Söller** herzlich.

Eh, Herre, was man sieht, das geht noch  
übers Glauben.

**Alcest.**

Wie! sieht? Wie nehmen Sie das Sehen?

**Söller.**

Wie man's nimmt.

Vom Hören und vom Sehn.

**Alcest.**

Ha!

**Söller.**

Nur nicht so ergrimmt!

**Alcest** mit dem entschlossensten Zorne.  
Was haben Sie gehört? Was haben Sie  
gesehen?

**Söller** erschrocken, will sich wegbegeben.  
Erlauben Sie, mein Herr!

**Alcest** ihn zurückhaltend.  
Wohin?

**Söller.**

Beiseit zu gehen.

**Alcest.**

Sie kommen hier nicht los!

**Söller** vor sich.

Ob ihn ein Teufel plagt!

**Alcest.**

Was hörten Sie?

**Söller.**

Ich? Nichts! Man hat mir's nur gesagt!

**Alcest** dringend zornig.  
Wer war der Mann?

**Söller.**  
Der Mann! das war ein Mann.

**Alcest** heftiger und auf ihn losgehend.  
Geschwinde!

**Söller** in Angst.  
Der's selbst mit Augen sah.  
Herzhafter.  
Ich rufe dem Gesinde!

**Alcest** kriegt ihn beim Kragen.  
Wer war's?

**Söller** will sich losreißen.  
Was Hölle!

**Alcest** hält ihn feste.  
Wer? Sie übertreiben mich!  
Er zieht den Degen.  
Wer ist der Bösewicht? der Schelm? der  
Lügner?



**Söller** fällt vor Angst auf die Kniee.  
Ich!

**Alcest** drohend.  
Was haben Sie gesehn?

**Söller** furchtsam.  
Ei nun, das sieht man immer,  
Der Herr, das ist ein Herr, Sophie ein  
Frauenzimmer.

**Alcest** wie oben.  
Und weiter?

**Söller.**  
Nun, da geht's denn so den Lauf der Welt,  
Wie's geht, wenn sie dem Herrn und ihr der  
Herr gefällt.

**Alcest.**  
Das heißt?

**Söller.**  
Ich dünkte doch, Sie wüßten's ohne Fragen.

**Alcest.**  
Nun?

**Söller.**

Man hat nicht das Herz, so etwas zu versagen.

**Alcest.**

Wie, Herre, so etwas?

**Söller.**

O lassen Sie mir Ruh!

**Alcest** immer wie oben.

Beim Teufel!

**Söller.**

O verflucht, es heißt ein Rendezvous.

**Alcest** erschrocken.

Er lügt!

**Söller** vor sich.

Nun bricht es los.

**Alcest** vor sich.

O weh, wir sind verraten.

Er steckt den Degen ein.

**Söller** vor sich.

Er ist erschreckt. Nun Herz ! Er kann dir  
doch nicht schaden.

**Alcest** erholt.

Was meinen Sie damit?

**Söller** trotzig.

O wir verstehn uns schon.

Das Lustspiel heute nacht! Ich stand nicht  
weit davon.

**Alcest** erstaunt.

Und wo?

**Söller.**

Im Kabinett!

**Alcest.**

So war Er auf dem Balle.

**Söller.**

Wer war denn auf dem Schmaus? Nur still  
und ohne Galle

Zwei Wörtchen: Was man noch so heimlich  
treiben mag,

Ihr Herren, merkt's euch wohl, es kommt  
zuletzt an Tag.

**Alcest.**

Es kommt wohl noch heraus, daß Er der  
Dieb ist. Raben  
Und Dohlen wollt ich eh in meinem Hause  
haben  
Als Ihn. Pfui! schlechter Mensch!

**Söller.**

Ja, ja, ich bin wohl schlecht;  
Allein, ihr großen Herrn, ihr habt wohl  
immer recht?  
Ihr wollt mit unserm Gut nur nach Belieben  
schalten;  
Ihr haltet kein Gesetz, und andre sollen's  
halten?  
Das ist sehr einerlei, Gelüst nach Fleisch,  
nach Gold!  
Seid erst nicht hängenswert, wenn ihr uns  
hängen wollt.

**Alcest.**

Er untersteht sich noch –

**Söller.**

Ich darf mich unterstehen.

Gewiß, es ist kein Spaß, gehört  
herumzugehen.

In summa, nehmen Sie's nur nicht so gar  
genau:

Ich stahl dem Herrn sein Geld, und er mir  
meine Frau.

**Alcest** drohend.

Was stahl ich?

**Söller.**

Nichts, mein Herr! Es war schon längst Ihr  
eigen,

Noch eh es meine war.

**Alcest.**

Soll –

**Söller.**

Da muß ich wohl schweigen.

**Alcest.**

An Galgen mit dem Dieb!

**Söller.**

Erinnern Sie sich nicht,  
Daß ein gewiß Gesetz von andern Leuten  
spricht?

**Alcest.**

Herr Söller!

**Söller** macht das Zeichen des Köpfens.  
Ja, man hilft euch Näschern auch vom  
Brode.

**Alcest.**

Ist Er ein Praktikus, und hält das Zeug für  
Mode:

Gehangen wird Er noch, zum wenigsten  
gestäupt.

**Söller** zeigt auf die Stirne.

Gebrandmarkt bin ich schon.

## **Letzter Auftritt**

Vorige. Der Wirt. Sophie.

**Sophie** im Fond.  
Mein harter Vater bleibt  
Auf dem verhaßten Ton.

**Wirt** im Fond.  
Das Mädchen will nicht weichen.

**Sophie.**  
Da ist Alcest.

**Wirt** erblickt Alcesten.  
Aha!

**Sophie.**  
Es muß, es muß sich zeigen!

**Wirt** zu Alcesten.  
Mein Herr, sie ist der Dieb!

**Sophie** auf der andern Seite.  
Er ist der Dieb, mein Herr!

**Alcest** sieht sie beide lachend an, dann sagt  
er in einem Tone wie sie, auf Söllern  
deutend.  
Er ist der Dieb!

**Söller** vor sich.

Nun, Haut, nun halt dich fest!

**Sophie.**

Er!

**Wirt.**

Er?

**Alcest.**

Sie haben's beide nicht; er hat's!

**Wirt.**

Schlagt einen Nagel

Ihm durch den Kopf, aufs Rad!

**Sophie.**

Du?

**Söller** vor sich.

Wolkenbruch und Hagel!

**Wirt.**

Ich möchte dich –

**Alcest.**

Mein Herr! ich bitte nur Geduld!



Sophie war im Verdacht, doch nicht mit  
ihrer Schuld.  
Sie kam, besuchte mich. Der Schritt war  
wohl verwegen;  
Doch ihre Tugend darf's –  
Zu Söller.  
Sie waren ja zugegen!  
Sophie erstaunt.  
Wir wußten nichts davon, vertraulich  
schwieg die Nacht,  
Die Tugend –!

**Söller.**

Ja, sie hat mir ziemlich warm gemacht.

**Alcest** zum Wirt.

Doch Sie?

**Wirt.**

Aus Neugier war ich auch  
hinaufgekommen.  
Von dem verwünschten Brief war ich so  
eingenommen,  
Ich dacht, es schrieb ein Prinz, ein  
polnischer Magnat,

Und aus dem Prinzen ward ein Pächter  
Kandidat.

**Alcest.**

Verzeihn Sie diesen Scherz! Und Sie,  
Sophie, vergeben  
Mir auch gewiß?

**Sophie.**

Alcest!

**Alcest.**

Ich zweifl' in meinem Leben  
An Ihrer Tugend nie. Verzeihn Sie jenen  
Schritt!  
So groß wie tugendhaft –

**Söller.**

Fast glaub ich's selbst mit.

**Alcest.**

Und Sie verzeihen doch auch unserm  
Söller?

**Sophie.**

Gerne!

Sie gibt ihm die Hand.  
Da!

**Alcest** zum Wirt.  
Allons!

**Wirt** gibt Söllern die Hand.  
Stiehl nicht mehr!

**Söller.**  
Die Länge bringt die Ferne!

**Alcest.**  
Allein was macht mein Geld?

**Söller.**  
O Herr, es war aus Not.  
Der Spieler peinigte mich Armen fast zu  
Tod.  
Ich wußte keinen Rat, ich stahl und zahlte  
Schulden.  
Da ist das übrige, ich weiß nicht wieviel  
Gulden.

**Alcest.**  
Was fort ist, schenk ich Ihm.

**Söller** zum Parterre.  
Für diesmal wär's vorbei!

**Alcest.**  
Allein ich hoff, Er wird fein höflich, still  
und treu!  
Und untersteht Er sich, noch einmal  
anzufangen –  
Dann –  
Er macht ihm das Zeichen des Hängens.

**Söller.**  
Nein, das wär zu viel – ein Hahnrei und  
gehangen!